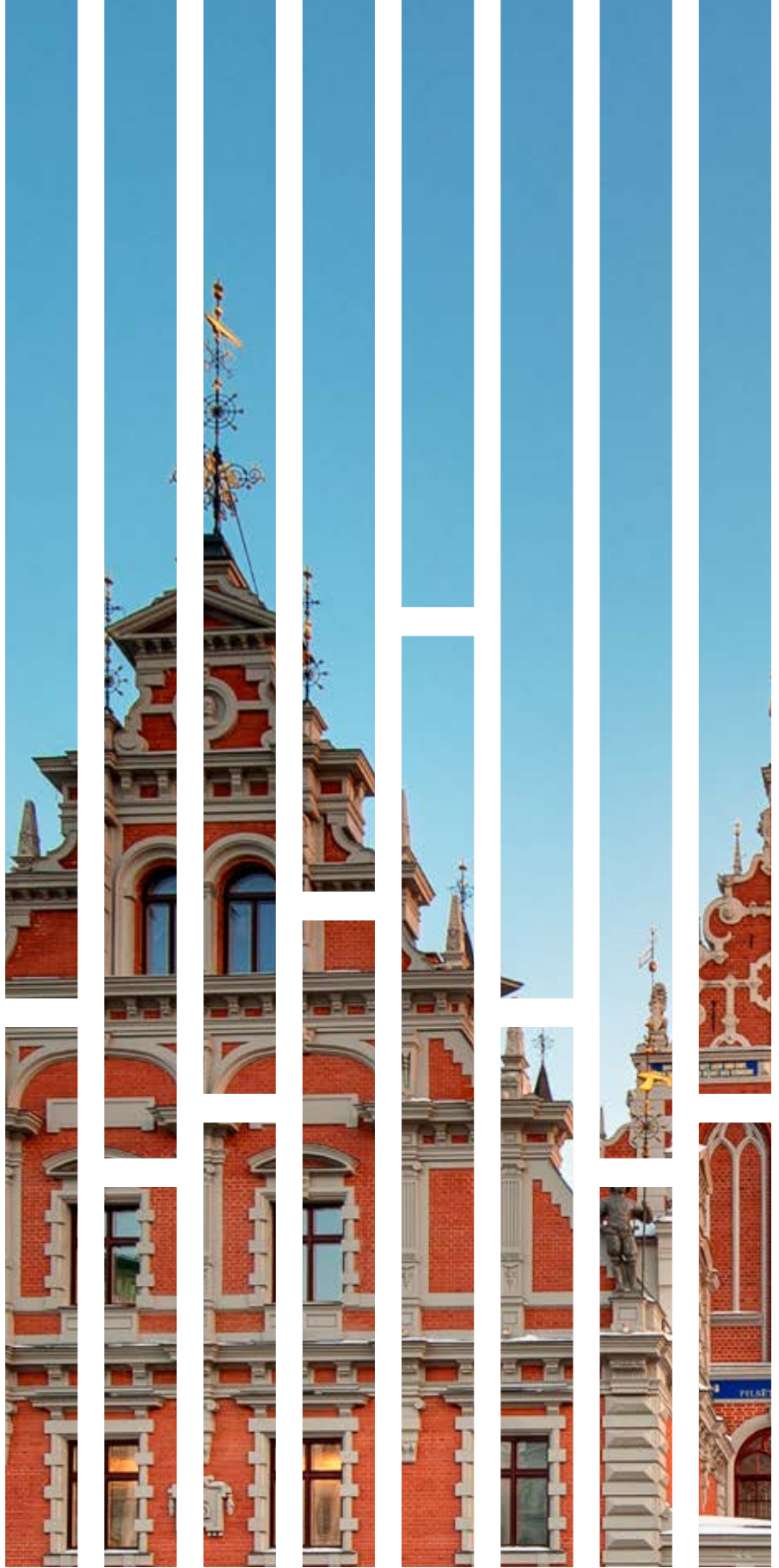


Mail aus Riga



No. 124

Letter from the Editor - Und Schon vorbei - Nebel's Welt IXXX - Wer wir sind - Lettland / Ein lang ohne Lächeln? - Im Interview: Gundars Abolinsin - Bewerbungszeit für den 11. Jahrgang - Zu Besuch im Museum - Neu: Nun auch Promotion in Riga möglich - Gedenkstätte Janis Lipke - Lets have coffee - Laipni ludzam, Prf. Endter - Zu Besuch in Rundale - Nationalpark Kemeru - Ausflug in die Baltische Schweiz - Impressum

Sveiki

Die Mail aus Riga ist ein gemeinschaftliches Magazin, das regelmäßig von den Studierenden des Internationalen Kultur- und Medienmanagement Studiengangs der Lettischen Kulturakademie in Riga herausgegeben wird.

Letter From The Editor



Liebe(r) Leser_innen,

lang war es still, nun sind wir wieder da! Im September ist der neue Jahrgang in die Latvijas Kulturas Akademija eingezogen – der inzwischen 9. Durchgang junger Medien- und Kulturmacher. Rund vierzehn junge Letten und Deutsche haben sich für den Studiengang entschieden und werden sich nun die nächsten zwei Jahre tatkräftig mit Medien- und Kulturmanagement beschäftigen. Bereits nach den ersten spannenden Wochen wurde deutlich, das es eine aufregende und tolle Zeit werden wird.

Mit unserer ersten Mail aus Riga haben wir uns gleich schon zu Beginn in Arbeit gestürzt und uns für die ausreichende Leserschaft eine Kooperation mit dem Portal Kultur-Port.De gesichert. Mit 300.000 Usern pro Monat ist es genau der richtige Ort+, um von unseren Erfahrungen in Riga zu berichten.

Wir wünschen ihnen viel Spaß bei der Lektüre und würden uns freuen, wenn Sie uns treu bleiben.

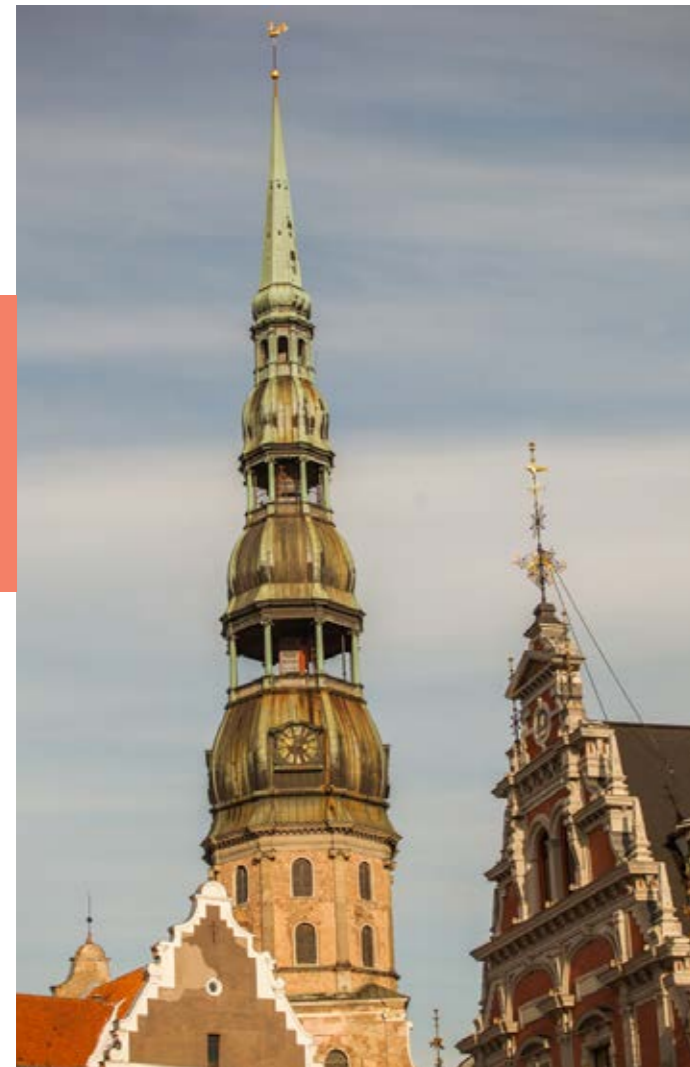
Uz driz redzesanos!

Jan Kuchenbecker
V.i.S.d.P. No.124



Wer wir sind — ab 12

Wir sind der 9. Jahrgang. Erzählen kann man viel. Deshalb machen wir das auch und stellen uns gleich mal jeder vor.



NEU: Nun auch Promotion in Riga möglich — ab 44



Ein Land ohne Lächeln? — 34

In Lettland muss man sich ein Lächeln verdienen, entdeckt unsere Studentin Verena Maria Eckl.



Zu Besuch im Museum — 42

Riga hat kulturell viel zu Bieten, besonders das Museum für Geschichte und Seefahrt hat es Fenja Früchtenicht dabei angetan.



Nationalpark Kemeris — 62

Vor den Toren der Stadt liegt einer von vier lettischen Nationalparks. Wir entdecken die Sümpfe von Kemeris.

Und schon vorbei... — 8

Morbi justo augue, viverra vel lacus eu, mollis dictum liguladNam malesuada lacus sit amet torto.

Nebel's Welt IXXX — 10

Krisenkommunikation will gelernt sein. Ob das Volkswagen in der aktuellen Krise erfolgreich gelungen ist, untersucht Studiengangsleiter Prof. Nebel.

Im Interview: Gundars Abolins — 36

Er hat es geschafft. Der lettische Schauspieler Gundars Abolins spielt seit dieser Spielzeit nun bei den Münchener Kammerspielen mit. Wir trafen ihn zum Interview.

Bewerbungsfristen für den 9. u. 10. Jahrgang — 40

Wir haben den Weg nach Riga gefunden, warum also nicht auch du? Damit du weißt, was du tun musst, erklären wir hier die Voraussetzungen und das Bewerbungsverfahren.

Gedenkstätte Janis Lipke — 48

Janis Lipke rettete viele Juden während der Nazizeit, indem er sie in seinem Haus versteckte. Seit einiger Zeit würdigt die Stadt Riga dieses Engagement mit einer neuen Gedenkstätte. Ein Besuch vor Ort...

Lets have Coffee... — 54

Das Kulturmagazin VETO hat seine kreativen Arbeitsräume in einem Cafe in der Neustadt gefunden. Anna Mundorf hat dort das Team besucht und einen bleibenden Eindruck erhalten.

Laipni ludzam, RA Endter — 56

Zu diesem Semester konnten wir den renommierten Hamburger

Rechtsanwalt Stefan Endter für die Uni gewinnen. Im Portrait stellen wir ihn vor und heißen ihn herzlich Willkommen in Lettland.

Zu Besuch in Rundale — 60

Für Freunde des Jugendstils und edler Paläste, ist Rundale ein Muss. Das Schloss aus dem 18. Jahrhundert war der Sommersitz deutschstämmiger Barone und erstrahlt nun nach langer Zeit wieder in altem Glanze.

Ausflug in die Baltische Schweiz — 64

Rund eine Autostunde von Riga entfernt, befindet sich der kleine Ort Sigulda. Neben einem der wenigen Skigebiete Lettlands, findet man wohl kaum eine größere Dichte an alten Burgen und Schlössern.

Impressum — 66



Junge Letten vor dem Freiheitsdenkmal in der Altstadt.

Das Freiheitsdenkmal wurde zu Zeiten der ersten lettischen Unabhängigkeit von der UdSSR in den Jahren 1931 bis 1935 errichtet. Finanziert wurde der Bau durch Spenden aus der lettischen Bevölkerung.

Der Herbst ist unverkennbar in die Neustadt östlich der Daugava eingezogen. Während die Kohleöfen gegen die Kälte angefeuert werden, können wir in traumhafter Atmosphäre die Gegend erkunden.



Die Neustadt, in der sich die Lettische Kulturakademie befindet, hat auch andere Seiten zu zeigen. Östlich der alten romantischen Holzhäuschen finden sich Bauten aus der Sowjetzeit. Diese sind besonders beim herbstlichen Morgennebel ein tolles Motiv.



Und schon vorbei...

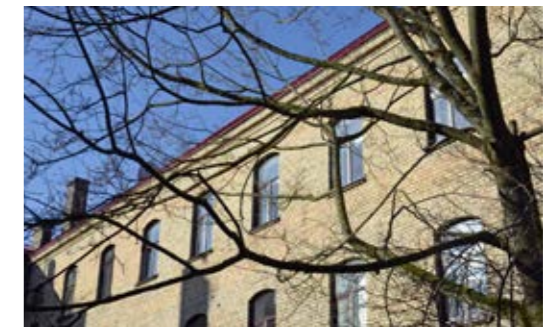
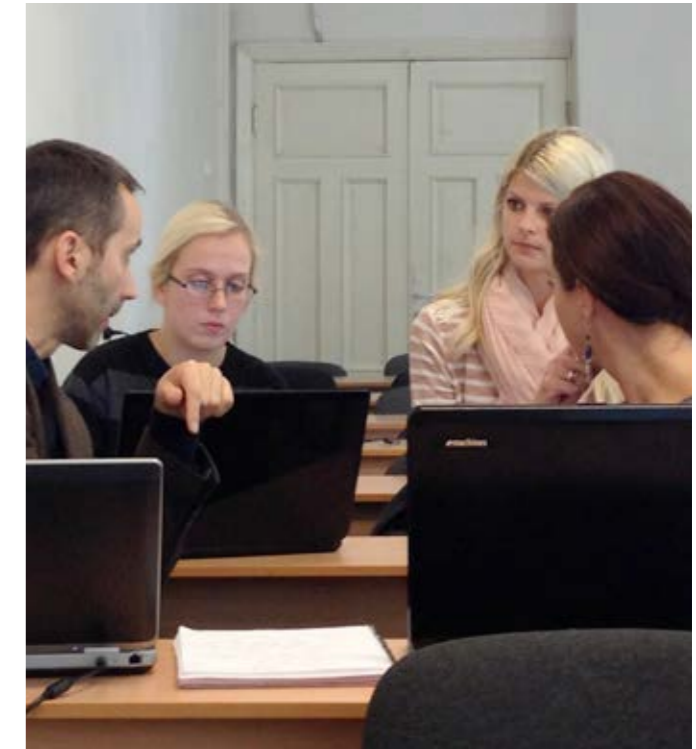
„Und was genau macht man eigentlich, wenn man Kultur- und Medienmanagement studiert?“ von Verena Maria Eckl

Was haben wir uns nicht alles ausgemalt, bevor wir die Kulturakademie zum ersten Mal von innen gesehen haben. Vor uns lagen acht Wochen - Blockseminare an Abenden und Wochenenden, neue Mitstudierende, neue Lehrende und vor allem neue Inhalte. Aber was uns genau erwarten würde konnte niemand vorhersagen.

Eine von vielen Herausforderungen dieses ersten Semesters war unser erster Kontakt mit dem Fach Ökonomie: Gelenkte strukturierte Bahnen, statt pure Kreativität. Unsere SoftSkills, mitgebracht aus unseren Bachelorstudien, kamen uns hier auf praktische Weise zu Nutze. Linguistik, Anthropologie, Moderation, Journalistik, Projektmanagement, Übersetzungskünste, Marketing – auch Medien- oder Kreativwirtschaft waren längst keine Fremdworte mehr. Doch eine erste Bilanz unseres Lebens aufzustellen, sich in eine GuV hineinzudenken oder den Cash Flow zu berechnen, das war für einige von uns wie die Eroberung Amerikas: Neuland, spannend und so vermittelt, dass man unbedingt diesen Kontinent entdecken will. Die herzliche Begrüßung am ersten Tag des Studiums vermittelte gleich ein Gefühl, welches auch noch zu Ende des ersten Semesters besteht: Das Gefühl, willkommen zu sein – in Lettland, in Riga, an der Kulturakademie und mit seinem eigenen Vorwissen und Gedankengängen in diesem einzigartigen Studiengang. Medienindustrie ist nicht nur ein herzloses Business, in dem man die Moral an der Bürotür abgibt, sondern ein höchst anspruchsvolles Konstrukt aus Medientheorie, Marketing, Soziologie und Intellekt. Das lernten wir ebenso wie moderne und menschliche Personalführung. So vielseitig wie die Menschen sind, so vielseitig sind ihre Lebenswege. Ein potentieller Angestellter

sollte nicht nur auf dem Papier überzeugen. Dass Menschenkenntnis zu den wichtigsten Bausteinen jedes erfolgreichen Berufslebens zählt, durften wir nicht nur im internationalen Vertrags- und Urheberrecht erfahren – es lohnt sich trotz Paragraphenschwungel jeden Rechtsfall zunächst einmal mit dem eigenen Gerechtigkeitssinn zu durchleuchten – sondern auch im Kurs „Medien-, Marken und Kommunikationsmanagement“. So wichtig Netzwerke und ihre Pflege auch sind, die richtige Organisation und das richtige (Selbst-)Marketing gehören mit dazu und somit konnten wir uns im Kulturmarketing und Projektmanagement wichtiges Basiswissen für unsere Arbeit und unser Leben sichern.

"Fürs Leben lernen" das trifft, wenn man das Studium in Riga beschreiben möchte, den Nagel auf den Kopf. Der antiquierte Gedanke, dass eine Ausbildung in einem osteuropäischen Land weniger anspruchsvoll sei, sollte niemanden daran hindern hier ein Studium zu beginnen. Riga ist nicht nur eine europäische Metropole, es bietet unter anderem einen Masterstudiengang, der dazu einlädt über sich selbst hinauszuwachsen und auf einzigartige Weise Geisteswissenschaft, Wirtschaft und Praxis miteinander verbindet. Mitbringen sollte man jedoch fünf Dinge: Eigenständigkeit, Offenheit, Kreativität, den Willen hinter Dinge blicken zu wollen und den gewissen Biss aus allem Gelernten für sich ein Gerüst zu bauen auf dem man weiter aufbauen kann. Und wer sich jetzt immer noch fragt wie man sich das Studium des internationalen Kultur- und Medienmanagements in Riga genau vorstellen muss oder es selbst erleben möchte: Wagt den Schritt und setzt euch mit uns in Kontakt!



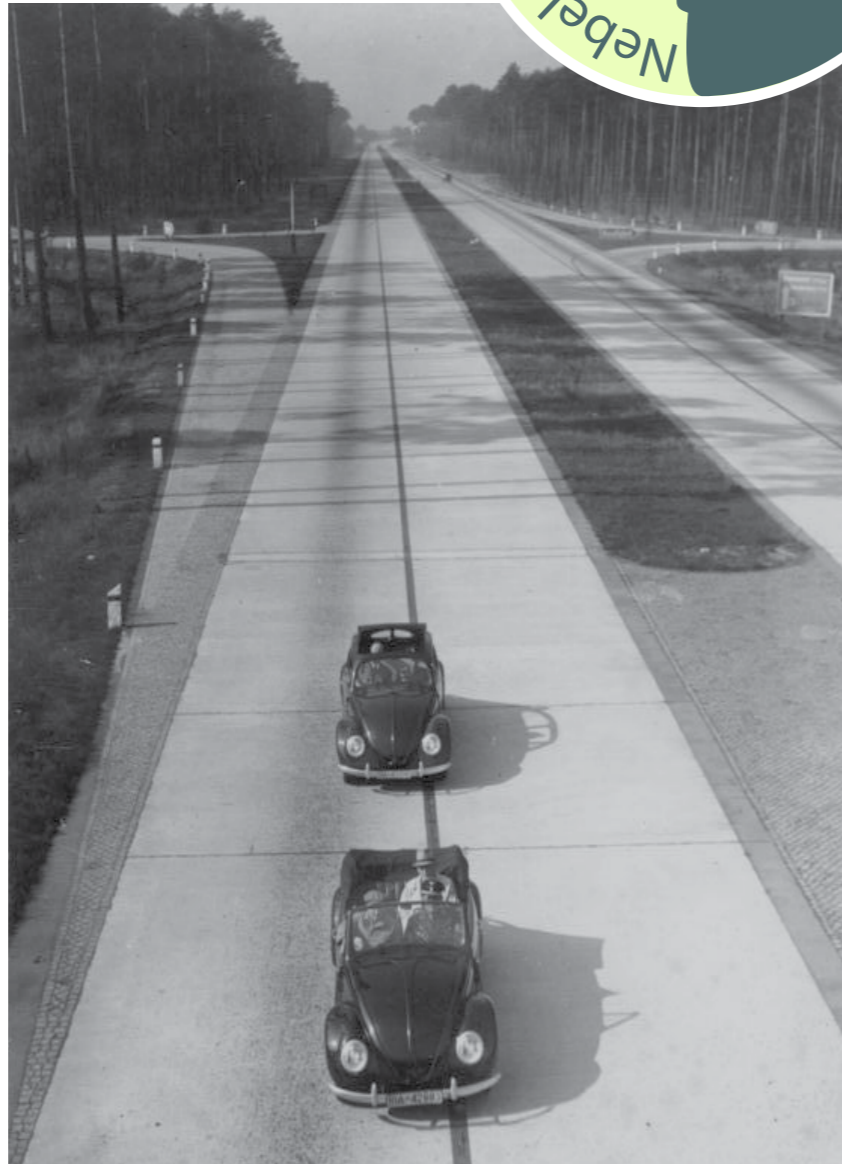
Nebel's Welt IXXX

Gute Krisenkommunikation will gelernt sein. Eine Kommentar von Prof. Dipl.-Bibl. Prof. h.c. Klaus Peter Nebel

Von Krisen, den Miesen, von Ungeniertheiten und von Friede, Freude, Eierkuchen. Wenn es um und mit VW nicht so traurig wäre, müsste man den schon älteren Kabarettsohn anstimmen: "Nie war ne Krise so mies wie diese."

Darüber ist nun bereits viel gesagt und geschrieben worden und in dem Zusammenhang fällt einem der große Münchner Literat und Schauspieler Karl Valentin ein. Von ihm stammt die schöne Anmerkung: "Es ist schon alles gesagt, aber noch nicht von jedem." Beschränken wir uns also auf die

Aspekte des Krisen- (3. Semester) und Markenmanagement (2.Semester). Da hat VW im Vorfeld vieles richtig gemacht. Sie haben ein hochwertiges technisches Image erzeugt, sie waren Repräsentant des sogenannten Rheinischen Kapitalismus (sozialer Ausgleich zwischen Arbeit und Kapital), die betriebliche Mitbestimmung war auch in vorherigen Krisen vorbildlich, mit dem Sponsoring beim VfL Wolfsburg haben sie einen zunächst langweiligen aber zunehmend erfolgreichen Fußballverein gefördert. Und der Markt gab ihnen recht. In diesem Jahr wurde der Gesamtkonzern weltgrößter Automobilbauer. Wenn nur die häufigen Peinlichkeiten nicht gewesen wären. Bekannt gewordene Bordellbesuche des Betriebsrates in Brasilien, die Beschäftigung der Konkubine des BR Vorsitzenden (gelernter Werkzeugmacher) beim Konzern und was weniger bekannt ist, besagtem Herrn wurde der Dr. h.c von der TU Braunschweig verliehen, die wiederum Aufträge von VW erhielt. Zucker in den Unausprechlichen zu blasen ist zwar eine durchaus bewährte Methode, aber alles muss Maß und Form haben. Die Großkrisenbewätigung erfolgte nach üblicher Methode. Schuldeingeständnis



Prof. Dipl.-Bibl. Prof. h.c. Klaus Peter Nebel

“
MEA CULPA,
MEA
MAXIMA
CULPA

Agnese Vasermāne

Die meisten haben sie in Lettland bereits gehört– die sanfte, leise und zugleich ernstere Nachrichtenstimme vom Lettischen Radio (Latvijas Radio).

Seit mehr als zwölf Jahre arbeitet Agnese an unterschiedlichen Radiostationen Lettlands. Angefangen im Alter von 20 Jahren im kommerziellen „Mix FM“ als Redakteurin von Kurznachrichten und Moderatorin einer musikalischer Sendung über Songs und ihre Coverversionen. >>The Beatles „Yesterday“ hat ja nicht nur instrumentalen oder Jazz-, sondern auch viele Rock, Pop und sogar Heavy Metal Versionen!<<

Seit sieben Jahren arbeitet Agnese beim Lettischen Radio und moderiert dort zwei halbstündige Nachrichtensendungen („Mittag“ und „Tagesspiegel“), die im Lettischen Radio 1, im Lettischen Radio 2 und im Lettischen Radio 3 Klasika zu hören sind. Zudem hat sie auch ihre Bachelorarbeit über die Gründung einer Radiostation geschrieben.

Wie viele Letten singt Agnese in einem Chor, spielt Gitarre, genießt gerne das magische Zusammensein in den Song- und Tanzfestivals im Mezaparks. Außerdem liebt sie Theater, besonders Improtheater und Reisen ins Ausland.

Als Masterstudentin möchte sie ihre Erfahrungen in der Medienwelt mit anderen Studenten teilen, vergleichen und besprechen sowie neue Erkenntnisse im Bereich des Projektmanagements, Kulturmarketings und Ökonomie erhalten. Bereits im ersten Semester bei den deutschen Professoren beginnt sie langsam zu verstehen wie das Management in Medienunternehmen Lettlands weiterentwickelt und verbessert werden könnte. Ihr Masterarbeit wird sicherlich über die Radiowelt sein.

“
KULTUR-
UND MEDIEN-
MANAGEMENT
JAHRGANG
2015





Alina Grotz

Stets interessiert an interkulturellen Begegnungen und dem Erlernen neuer Sprachen, gepaart mit der Liebe zur Literatur, stand für Alina Grotz, geboren am 26. Februar 1991, schon früh fest, dass ihr Bachelor Studium ein philologisches werden sollte. So begann sie ihr Bachelor Studium der Slavistik mit dem Schwerpunkt Russistik im Kernfach und Soziologie im Beifach an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz. Im Studium der Slavistik erlangte sie vertiefende Kenntnisse in den Bereichen der russischen Sprache und Literaturwissenschaft sowie Grundkenntnisse der polnischen Sprache und Landeskunde. Einen tieferen Einblick in die russische Kultur konnte sie zudem während ihrer Auslandsaufenthalte in Sankt Petersburg, Russland gewinnen – sei es in der Sprachschule des Anna-Achmatova Museums oder während eines Praktikums bei dem ersten nachhaltigen Modelabel Russlands, wo ihr Zuständigkeitsbereich in der Vermarktung des Labels in Europa via Social Media lag.



KULTUR-
UND MEDIEN-
MANAGEMENT
2015

Dabei erlangte sie zudem Einblicke in die Produktion und den Verkauf sowie in den Beginn der Beschäftigung mit dem Thema Nachhaltigkeit in Russland im Allgemeinen.

Auf der Basis ihrer Vorkenntnisse erschien Alina nach Abschluss ihres Bachelor Studiums Riga als Studienort eine hervorragende Wahl, denn in dem Master Internationales Medien- und Kulturmanagement sieht sie nun die Möglichkeit, ihre theoretischen Kenntnisse mit der Praxis zu verbinden und ihre Kompetenzen für die Arbeitswelt zu erweitern; auch in Bezug auf den interkulturellen Kontext des Studienganges.

Anne Mundorf

Schon in frühen Jahren, während vieler Jahre an der Musik- und Tanzschule in ihrer Heimatstadt Bonn, war die Kreativität ein bedeutender Teil Ihres Lebens. Die Begeisterung für bildende und darstellende Kunst brachte Anne Mundorf nach ihrem Schulabschluss schließlich zum Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft an die Universität Wien, mit integriertem Studiensemester an der Freien Universität Berlin.

Im Rahmen ihres Studiums und durch Praktika lernte sie den Kulturbereich fortan tiefgründiger als Arbeitsfeld kennen. Bei einem Erasmuspraktikum in einer Londoner Kunstgalerie sowie in einer Projektarbeit zur Erarbeitung eines Kulturmagazins mit internationalen Studierenden in Edinburgh konnte sie sich Kenntnisse zu internationaler Kulturarbeit aneignen und gleichzeitig Möglichkeiten zur interkulturellen Vernetzung nutzen. Weitere Praktika mit Schwerpunkten im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verstärkten fortlaufend ihr

Interesse an Vorgängen des Kommunikationsmanagements. Anne Mundorf entschied sich mit großer Begeisterung dazu einen neuen Weg an die Lettische Kulturakademie in Riga einzuschlagen. Dabei nutzt sie die Chance nicht nur ihren Wunschmaster des Medien- und Kulturmanagements zu studieren, sondern auch weitere interkulturelle Kompetenzen erwerben zu können.

”
KULTUR-
UND MEDIEN-
MANAGEMENT
JAHRGANG
2015





Fenja Früchtenicht

Als jüngste Tochter einer Gärtnerfamilie, interessierte sich Fenja schon früh für ihre unmittelbare Umgebung. Kulturanthropologie, Tiere, Natur und Umwelt ließen sie seitdem nicht mehr los und in ihr keimte der Wunsch ihre Lieblingsthemen in einem Studium aufzugreifen. Die Zeit am Gymnasium war vor allem durch Basketball, Handball sowie der Mitgliedschaft der DLRG geprägt. Zugleich ist sie auch körperliche Arbeit gewohnt, da sie regelmäßig bei dem Familienbetrieb des Vaters aushalf.

Nach 12 Jahren Schule schloss sie mit dem Abitur ab und sicherte sich im Sommer 2011 erfolgreich das duale Physiotherapie Studium an der FH Kiel und Klinik Lubinus. Bevor sie nach Kiel zog, engagierte sich Fenja in einem achtwöchigen Pflegepraktikum im Diakoniekrankenhaus Rotenburg/W.

Da sie ihre persönliche Zukunft nicht mehr als Physiotherapeutin sah, entschied sie sich im Frühjahr 2012 andere Wege zu verfolgen und studierte übergangsweise im Sommersemester Altgriechisch und Spanisch an der Christian-Albrecht Universität

zu Kiel. Im Wintersemester wechselte sie zu Europäischer Ethnologie und Empirischer Sprachwissenschaft, da es ihre Faszination zur Kulturanthropologie und Soziolinguistik verband. Nach einem Jahr intensiver naturwissenschaftlicher Auseinandersetzung mit Sprache entschied sie sich für das Fach Geschichte. Die Jahre an der CAU wurden nicht nur durch Studiengangwechsel bereichert, auch außerhalb des Curriculums engagierte sich Fenja bei Marketing und Journalismus Kursen, sowie dem Campus Radio. Außerhalb der Universität absolvierte Fenja im Sommer 2013 ein Praktikum beim lokalen Fernsehsender „Offenen Kanal Kiel“, bei dem sie die nachfolgenden 8 Monate freiwillig arbeitete. Im Sommer 2014 konnte sie ihr Können beim Radio Schleswig Holstein (R.SH) unter Beweis stellen. In dem redaktionellen Praktikum wurden neben Airchecks auch umfangreiche Interviews und Umfragen gefordert. Als der Bachelor Abschluss absehbar wurde, kam der Wunsch das Studium im Bereich Kulturmanagement im Ausland fortzusetzen, daraufhin bewarb sie sich für das Studium an der Kulturakademie in Riga. Zukünftig will sich Fenja vor allem in NGOs oder anderen Unternehmen engagieren, die sich mit Umweltbewusstsein, Menschenrechten und fairen Bedingungen auseinandersetzen.

“
KULTUR-
UND MEDIEN-
MANAGEMENT
2015

Ilze Jaunskunga

Ilze Jaunskunga, geboren im Jahre 1991 in Liepaja, einer schönen lettischen Stadt an der Ostseeküste, hat eine Leidenschaft für andere Kulturen und Sprachen. Sie hat sich bereits am Gymnasium vor allem für Deutsch interessiert und später an der Hochschule Ventspils ihr Bachelorstudium als Übersetzerin/Dolmetscherin in den Sprachen Deutsch-Englisch-Lettisch absolviert. Ilze hat während des Studiums die Gelegenheiten bzw. Vorteile einer Universität genutzt um nach Deutschland zu reisen, sowohl für einen Sommerjob als auch für einen Sommerkurs zum Thema „Deutsche Landeskunde“ an der Leibniz Universität in Hannover. Außerdem hat Ilze die Herausforderung angenommen als Deutsch Lehrerin an einer Sprachschule und Englisch Lehrerin in einem Kindergarten zu arbeiten. In ihrem letzten Studienjahr hat Ilze ihr viermonatiges Pflichtpraktikum an der Deutsch-Baltischen Handelskammer (AHK) in Riga absolviert. Direkt nach dem Praktikum wurde Ilze als

Projektassistentin an der AHK für das Projekt „Preis der Deutschen Wirtschaft in Lettland 2014“ eingestellt. Bereits während des Praktikums und bei der Projektarbeit hat sie ihre Fähigkeiten sowie ihr Wissen gezeigt und wurde somit Teil des AHK-Teams. Als Masterstudentin an der Lettischen Kulturakademie möchte sich Ilze ihren Traum erfüllen in Deutschland zu studieren bzw. zwischen deutschen Kommilitonen zu studieren und von deutschen Dozenten unterrichtet zu werden. Dadurch ist zwar Ilze nicht nach Deutschland gekommen, aber Deutschland dafür zu ihr.

”
KULTUR-
UND MEDIEN-
MANAGEMENT
JAHRGANG
2015





Irina Kuniga

Ich bin Irina, 34 Jahre alt und komme aus der kleinen und schönen Stadt Jelgava. Schon seit meiner Kindheit, oder wenn ich genauer sein sollte, seit meinen Teenager Jahren habe ich meine große Vorliebe für Sprachen entdeckt. Das hatte später im fleißigen Studieren einiger Sprachen resultiert. In der Schule habe ich mit Lettisch angefangen (weil Lettisch nicht meine Muttersprache ist), dann mit Deutsch fortgefahren, später kamen Englisch und letztendlich Spanisch dazu. Jedoch hat mir die deutsche Sprache immer am besten gefallen. Diese Sprache habe ich auch in der Schule studiert und mir wurde schnell bewusst, dass ich mein Berufsleben mit der deutschen Sprache verbinden möchte. Daraufhin folgte die höhere Ausbildung an der Hochschule Ventspils und Fachhochschule Flensburg, in der ich mir die Berufskennnisse eines Übersetzers/ Dolmetschers in der Sprachkombination Deutsch-Russisch-Lettisch angeeignet habe. Parallel zum Studium habe ich angefangen mit kleinen Übersetzungsaufträgen zu arbeiten. Meine Deutsch Kenntnisse habe ich auch während des Studiums in Flensburg verbessert. Ich habe

an dem Austauschprogramm „Inwent“ teilgenommen und ein halbes Jahr an der Fachhochschule Flensburg technisches Übersetzen, Spanisch und Marketing studiert. Danach habe ich eine Praktikumsstelle im Übersetzungsbüro bekommen und dort meine ersten Berufserfahrungen gesammelt. Im Nachhinein habe ich meistens als Übersetzerin gearbeitet und viele Aufträge aus dem Deutschen ins Russische übersetzt. Seit kurzem habe ich mich mit der Übersetzung einiger Texte aus dem Bereich Kunst befasst und entdeckt, dass mich dieser Bereich besonders fasziniert. Schon seit der Mittelschule habe ich mich sehr für Kunst interessiert. Ich habe eine Arbeit über die Geschichte des Jugendstils geschrieben und diese erfolgreich verteidigt. Das Interesse an der Kunst ist da und ich möchte gern an dieser Welt der Kunst teilnehmen. Auch jetzt versuche ich mich viel in diesem Bereich präsent zu machen. Ich nehme teil an Vorlesungen und Besprechungen zu verschiedenen Themen über Kunst und Medien. Als ich den Studiengang Kulturmanagement an der Kulturakademie entdeckt habe, wusste ich sofort was ich studieren möchte. Dieser Studiengang hat mich mit der Verschiedenheit der Möglichkeiten überrascht. Ich fand auch die Möglichkeit auf Deutsch zu studieren sehr positiv. Dieses Studium würde quasi meine beiden größten Leidenschaften – die Sprache und die Kunst vereinigen und es würde mir später erlauben im Bereich der Kunst zu arbeiten.

“
KULTUR-
UND MEDIEN-
MANAGEMENT
2015

Jan Kuchenbecker

Jan Kuchenbecker ist ein Küstenkind. 1989 in Hamburg geboren, verbrachte er seine Schulzeit in der Gemeinde Timmendorfer Strand in Schleswig-Holstein. Währenddessen entdeckte er seine Passion für die Fotografie und lieferte als freier Mitarbeiter unter anderem Material für BILD, den Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag und für mehrere Lokalnachrichten-Anbieter. Nach dem Abitur reiste Jan - stets mit seiner Kamera im Gepäck - quer durch Europa. Er pilgerte auf dem Jakobsweg durch Spanien, begleitete als Kultur-Fotograf das niedersächsische Staatsballett in Frankreich und arbeitete in Schottland als PR-Praktiker für einen Whiskyhersteller. Nach seinen Auslandserfahrungen stand fest: er will studieren - nach Möglichkeit das, was Spaß macht und seinen Fähigkeiten entspricht. Deshalb zog Jan 2010 nach Hannover und er studierte an der Hochschule Bildjournalismus und Dokumentarfotografie. Im Rahmen der akademischen Ausbildung stellte er seine Arbeiten in mehreren Foto-Galerien aus

” KULTUR-
UND MEDIEN-
MANAGEMENT
JAHRGANG
2015

und veröffentlichte seine Aufnahmen in mehrere Publikationen - darunter in einem Bildband über die Gebäudenutzung nach der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover. Während des Studiums sammelte er für sechs Monate Berufserfahrungen in der Stern-Bildredaktion von Gruner + Jahr. Seitdem ist seine Begeisterung für den Medienwandel mehr denn je entfacht. Er will mitmischen bei der strategischen Neuausrichtung großer Verlage - bei der Gratwanderung zwischen Online- und Offline-Angeboten, beim digitalen Erfolgskurs großer Printmedien. Um sich dafür vertieftes Wissen anzueignen, entschied sich Jan für ein MBA-Studium an der HMS. Um seinen Horizont zu erweitern und das Baltikum besser kennenzulernen, nutzt er die Chance und studiert als Freemover im Wintersemester 2015 an der Lettischen Kulturakademie in Riga.





Kristina Müller

Aufgewachsen in Bayern, treibt es Kristina Müller nach dem Abitur für ein Auslandsjahr nach Australien, wo sie auch Einblicke in die Arbeit eines Kulturzentrums gewinnt. Sie entscheidet sich für ihr Bachelorstudium nach Hamburg zu ziehen und arbeitet nebenbei als Werkstudentin beim Norddeutschen Rundfunk. Im Auslandssemester in Barcelona belegt sie Kurse im Studiengang Audiovisuelle Kommunikation mit dem Schwerpunkt Film und Fotografie. Um das Gelernte in die Praxis umzusetzen, beginnt sie beim Goethe-Institut in der Veranstaltungsorganisation mitzuhelfen und beim Videomagazin des Instituts bei Beiträgen über das kulturelle Geschehen Barcelonas zu assistieren. Nach der Bachelorarbeit geht es zurück ans Goethe-Institut, diesmal nach Santiago de Chile. Daneben nutzt sie die Gelegenheit, um das Land von der Atacamawüste bis nach Patagonien kennen und lieben zu lernen. Mit der Mission ihr kulturwissenschaftliches Wissen im Master zu

”
KULTUR-
UND MEDIEN-
MANAGEMENT
2015

vertiefen, kehrt die Wahl-Hamburgerin zurück in den Norden und arbeitet daneben im Online Bereich eines Verlags.

Den Austausch an der Kulturakademie in Riga sieht Kristina als spannende Gelegenheit, um ihre Kenntnisse auch um wirtschaftliche und juristische Leitlinien zu erweitern. Dabei gefällt ihr vor allem der interkulturelle Dialog zwischen den lettischen und deutschen Studierenden bei Gruppenarbeiten und Diskussionen. Sie erhofft sich durch die gewonnenen Einsichten in die Kulturpolitik und das Mediengeschehen Lettlands auch einen neuen Blick auf die Kultur- und Medienlandschaft in Deutschland zu gewinnen.

Kristine Neikena

Kristine hat zunächst in Riga das deutsche Gymnasium besucht und dort mit ihrem Abitur abgeschlossen. Anschließend entschied Sie sich für einen Bachelor mit Schwerpunkt Fernsehen und Regie an der Riga International School of Economics and Business Administration (RISEBA). In ihrer Abschlussarbeit setzte sie sich intensiv mit der Spezifik, dem Aufbau und der Dramaturgie von Musikvideos des schwedischen Regisseurs Jonas Akerlund auseinander. Sie erforschte und analysierte sein Wert.

Zusätzlich als praktischer Bestandteil ihres Abschlusses drehte Kristine selbst ein Musikvideo für die bekannte lettische Gruppe Skyforger. Das Video zum Song „Melnas buras“ („Black Sales“) wurde anschließend sogar als Vorschau zu den Präsentationen der RISEBA-Abschlussarbeiten im Kino Forumcinemas gezeigt und nominiert. Anschließend setzte sie sich intensiv mit dem Genre Kurzfilm auseinander. Zusätzlich absolvierte sie ein ausgiebiges Praktikum am Lettischen National Theater und setzte sich dabei intensiv mit der Tätigkeit der Lichttechnik als Ausleuchter im Rahmen einiger Ausstellungen auseinander.

Heute arbeitet Kristine beim lettischen Fernsehsender

Riga TV24 als erfolgreiche Regisseurin und Produzentin. Trotzdem folgt sich immer noch ihrer Liebe für Musikvideos und plant auch zukünftig in diesem Bereich künstlerisch aktiv zu sein.

Die letzten beiden großen Produktionen waren Videos für den lettischen Sänger Andris Kivios mit seinem Song „Tieši tagad un te“, bei dem Sie als Regie führte und als Regieassistentin für das Projekt „Janis Bukums“.

Wer künstlerisch kreativ sein möchte, der muss immer weiterlernen. Getreu diesem Motto ist Kristine im Zuge ihrer Arbeit bewusst geworden, dass sie mehr wissen möchte bezüglich des Medien- und Kulturmanagements. Deshalb hat sie sich nun für den internationalen Masterstudiengang an der lettischen Kulturakademie entschieden. Sie möchte durch das neu erlernte Wissen besser Projekte realisieren können und glaubt das ein tiefgehendes Verständnis der Kultur und Musikindustrie dabei wichtig ist. Die wichtigsten Schlüsselfaktoren für Kristine sind immer sich weiter zu entwickeln, neue Erfahrungen zu machen und sich mit der Kultur und Kreativindustrie zu beschäftigen. Das Spannende an der Arbeit sei in diesem Bereich, die Vielfalt der Herausforderungen die jedes Projekt für sie zu bieten habe.

“
KULTUR-
UND MEDIEN-
MANAGEMENT
JAHRGANG
2015





Roberts Putnis

Roberts war schon immer viel auf Achse. Nach der Unabhängigkeit wollte er den Wiederaufbau seines Landes mitgestalten und engagierte sich als Executive Chairman von Transparency International Lettland. Zuvor hatte er in Köln Jura studiert und auch in Deutschland für verschiedene Firmen gearbeitet. Der Multilinguist möchte mit seinem Masterstudium an der lettischen Kulturakademie die Möglichkeit nutzen seine deutschen Erfahrungen mit der Lettlands gemeinsam weiter zu entwickeln.

Heute arbeitet Roberts als Referatsleiter für Medienpolitik im lettischen Kulturministerium.



KULTUR-
UND MEDIEN-
MANAGEMENT
2015

Verena Maria Eckl

Der Grundstein für ihre Liebe zur Kultur wurde schon in ihrem Elternhaus gelegt. Die Industriekauffrau und der Diplomingenieur brachten sie frühzeitig mit Musik in Kontakt und erweckten damit in ihrer Tochter einen eigenen Antrieb sich künstlerisch auszuprobieren und weiterzuentwickeln, u.a. durch Klavierspiel, Theater, Schriftstellerei und Malerei. Diese Erfahrungen garantieren Verena heutzutage Sachverständnis und Kreativität, die ihr helfen, fokussiert an die Organisation und Planung von kulturellen und medialen Events heranzugehen. Im Alter von dreizehn Jahren realisierte sie parallel zur Schule ihre erste erfolgreiche Veranstaltung, einen Galaabend zur Rettung des Tierheimes ihrer Heimatstadt Landshut. Sich über das geforderte Maß hinaus zu engagieren, war und ist für Verena schon immer eine Selbstverständlichkeit. Somit entschied sie sich nach ihrem Abitur für ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur. Die Arbeit in einem kommunalen Kulturamt bestärkte sie in ihrer Entscheidung, ein Studium an der Universität Hildesheim im Bereich

Kulturwissenschaften und ästhetische Kommunikation zu absolvieren. Dieses sehr praxisorientierte Grundstudium ermöglichte es Verena, Erfahrungen in der Planung von Festivals und Ausstellungen zu sammeln. Darüber hinaus nutzte sie ihre Studienzeit, um im Auslandssemester in Finnland Basiskenntnisse der analogen und digitalen Fotografie zu erwerben und konnte diese gezielt in der PR eines globalen Softwareunternehmens einsetzen. Weitere Arbeitserfahrung erwarb sie im Kundenservice beim Brillenhersteller Fielmann, bei Agenturen und im Stiftungsmanagement von Hochschulen. Bis heute ist Verena an der Stiftung Universität Hildesheim im Bereich Friend- und Fundraising tätig und dort für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Finanzierung und Umsetzung kultureller Events an der Hochschule verantwortlich. Im Masterstudium in Lettland will sie vor allem vertiefende Kenntnisse der Ökonomie, Unternehmensführung und Medienindustrie erwerben. Darüber hinaus schätzt sie die interkulturelle Erfahrung in der lettischen Hauptstadt Riga. Ihre Zukunft sieht Verena im Bereich der Stiftungen – als Inhaberin eines Stiftungsstipendiums, regelmäßige Antragstellerin und Mitarbeiterin in einer als Stiftung organisierten Hochschule, empfindet sie diesen Arbeitsbereich als besonders interessant und wichtig.

”
KULTUR-
UND MEDIEN-
MANAGEMENT
JAHRGANG
2015



Lettland – ein Land ohne Lächeln?

Von Verena Maria Eckl

Die Neugierde auf andere Kulturen und Länder - das hat mich schon in viele Teile der Welt geführt. Bereits als Kind habe ich mit großen Augen und Ohren den Geschichten meines Großvaters gelauscht, der als Kriegsgefangener eine weite Strecke durch viele nordische und östliche Länder zurückgelegt hat. Vor allem die Erzählungen von den Nordlichtern in Lappland, Skitouren kurz vor Sibirien, den langen Weg durch Russland bis nach Lettland durch Litauen bis es irgendwann zurück nach Deutschland ging, klangen für mich nach einem nie enden wollenden Abenteuer. Nun war der Grund für seine Reise kein schöner und trotzdem hat mein Großvater es geschafft, in jedem Land den Zauber zu sehen und mir von all den Menschen berichtet, die ihn gut behandelt haben sowie freundlich und lebensbejahend waren. Während meines Bachelorstudiums beschloss ich, dass nun der richtige Zeitpunkt wäre, um mich auf seine Spuren zu begeben und daher zog ich nach Finnland, um im Auslandssemester Fotografie zu studieren. Wie sich herausstellte war es dort genauso schön wie ich es mir während der Erzählungen meines Großvaters ausgemalt hatte.

Durch diese positive Erfahrung bestärkt, hat meine Entscheidung nach Riga zu gehen, nicht nur ein Lächeln auf das Gesicht eines alten Mannes gezaubert, sondern vor allem auch auf mein eigenes. Mitte Juli setzte ich zum ersten Mal meinen Fuß auf lettischen Boden und begann damit mein nächstes großes Abenteuer. Übers ganze Gesicht strahlend lief ich durch die Straßen und blickte in viele Gesichter. Einige blickten zurück, andere nicht – aber was mir schon nach kurzer Zeit auffiel: Kaum jemand lächelte zurück. Als sich an diesem Eindruck auch die nächsten Tage nichts änderte, fragte ich meine Vermieterin und erntete ein Lachen. „In Lettland muss man sich ein Lächeln verdienen. Das kommt aus der Sowjetzeit. Damals haben nur die Leute gelächelt, denen es gut ging und die mochte man nicht. Die jüngere Generation weicht schon langsam davon ab und lettische Letten lächeln noch eher als russische Letten. Das hat mit der Erziehung zu tun.“ Damit hatte ich nun wirklich nicht gerechnet, vermutlich sah sie mir das an und fuhr fort: „Hier ist es schon noch so, dass man einen wirklichen Grund braucht. Zum Beispiel lächle ich bei Menschen die ich gut kenne und mag.“

**„IN LETTLAND MUSS MAN SICH EIN LÄCHELN
VERDIENEN.“**

„Lettland schafft die spannende Verbindung von Tradition und Moderne“



Zum Zeitpunkt meines Besuchs fand das „Baltica“ statt, eines der weltgrößten Folklore und Tanzfestivals. Hierbei feiern alle drei baltischen Staaten ihre gemeinsame Kultur, Vergangenheit, ihre Ziele und auch die - hoffentlich - gemeinsame Zukunft. Ganz Riga, so erschien es mir, ist in dieser Zeit noch schöner, musikalischer und lebendiger. Das „International Council of Organisations for Folklore Festivals and Traditional Art“ als Teil der UNESCO ist Träger dieses Festivals. Mehr als 3.500 Mitwirkende aus allen Baltischen Staaten zeigen dort Volkstanz, Volksmusik, Handarbeit und viele weitere Bestandteile der historischen Vergangenheit ihrer Länder. Vergangenen erschien mir jedoch kein Inhalt der Veranstaltungen, die ich besuchen durfte. Der wundervolle Markt mit allem, was man sich unter Kunsthandwerk vorstellen kann, unter den Bäumen des „Vermanes Garden (Vārmanes dārzs)“ war gleich an mehreren Tagen einen Besuch wert. Musiker, Chöre und Bands spielten auf Freilichtbühnen und luden zum Stehen bleiben und Staunen ein. Besonders mitreißend – im wahrsten Sinne des Wortes – erwies sich der Tanz in der „Kleinen Gilde (Maza Gilde)“ oder auch am Freedom Monument. Hier konnte ich gar nicht anders, als mich einfach in das lebendige Treiben zu stürzen und mitzutanzten.

Hatte man erst ein paar der Schritte, die sich oft wiederholten, verinnerlicht, konnte man bei jedem neuen Stück die Füße schwingen. Hier wurden munter Tanzpartner gewechselt und jeder Neuankömmling wurde gleich integriert, egal ob älterer Einheimischer oder junger Tourist. Dabei strahlte das in den bisherigen Tagen oft vermisste Lächeln von jedem Gesicht. Kein anderes Land hat durch seine Offenheit und Lebensfreude meine Bewunderung so schnell gewonnen wie Lettland. Vielleicht würden viele meiner lettischen Kommilitonen widersprechen, aber ich kann für mich nur ein Fazit aus meiner Erfahrung hier in Riga ziehen: Fernab von all den Schwierigkeiten, welche dieses noch vergleichsweise junge Land haben mag, ziehe ich meinen Hut vor so viel Gastfreundlichkeit und Willen zur Weiterentwicklung ohne dabei die eigenen Traditionen aus dem Blick zu verlieren. Ein Land in dem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene die eigene Kultur genauso zu schätzen wissen, wie alle Generationen vor ihnen, hat für mich als Kulturwissenschaftlerin vielen anderen europäischen Ländern etwas voraus. Nichts wirkt antiquiert oder verstaubt und mittlerweile freut mich jedes Lächeln mehr als zuvor das mich in den Straßen von Riga erreicht - sei es beim Einkaufen, im Restaurant, beim Volkstanz oder einfach bei meinen neu gewonnen Freunden.

Gundars Abolins

Interview mit einem der auszog, um die Bühnen in Europa zu erobern. Interview mit dem lettische Schauspieler Gundars Abolins (2. Jg.), von Agnese Vasermane



Abolins als Sonja

Gundars Abolins (2. Jg.) hat in seinem reichen Schauspielerleben an mehreren Theatern in Lettland gearbeitet. Er verbrachte die letzten 15 Jahre im „Neuen Theater Rigas“ („Jaunais Rigas teatris“), wo er viel Liebe und Bewunderung seitens der Zuschauer sowie mehrere Theaterpreise bekommen hat. Für seinen Beitrag zum lettischen Theater wurde Gundars Abolins mit dem Drei Sterne Orden Lettlands ausgezeichnet. Kritiker bezeichnen ihn als einen sehr flexiblen Schauspieler, da er Komödien, Tragödien und auch Kinorollen überzeugend spielt. Wenn man einen Moderator für eine Fernsehshow oder für ein Rundfunkprogramm benötigt, ist Gundars Abolins der richtige Mann. Leute, die ihn kennen, bestätigen, dass er immer nach neuen beruflichen Herausforderungen sucht.

Eigentlich pendelt Gundars Abolins schon eine längere Zeit zwischen Lettland und dem deutschsprachigen Raum hin und her. In Deutschland hat er an zahlreichen internationalen Projekten von den lettischen Regisseuren Alvis Hermanis und Viesturs Kairiņš teilgenommen. Wie zum Beispiel die Produktion „Sonja“, die auf vielen internationalen Festivals gezeigt und ausgezeichnet wurde. „Das Eis“, das auf „Ruhrtriennale“ zu sehen war, „Väter“ im „Schauspielhaus Zürich“, „Oblomow“ im „Schauspielhaus Köln“ und Britten's „Ein Sommernachtstraum“ in der „Komischen Oper Berlin“. Auf der Bühne der „Münchener Kammerspiele“ war Gundars Abolins zum ersten Mal in der Gastspielproduktion von Alvis Hermanis „The Secrets of Kabbalah“ im Zuge des Theaterfestivals „Relations“ im Jahre 2013 zu sehen.

Für die „Münchener Kammerspiele“ hat Abolins den neuen Intendant Matthias Lilienthal gewählt, der ein regelmäßiger Gast in Riga ist, wo er fast alle Aufführungen des „Neuen Theater Rigas“ mit Abolins in gesehen hat. „Sehen sie, wie wichtig die persönlichen Kontakte im Leben sind, wie viel sie entscheiden!“ betont Abolins. „Als er noch künstlerischer Leiter und Geschäftsführer an der Hebbel-Theater in Berlin war, hat Lilienthal Alvis und mich nach Berlin eingeladen. Danach, als er eine Truppe in „Münchener Kammerspiele“ kompletieren musste, hatte er das Gefühl, dass er auch einen solchen freak wie mich braucht. So habe ich das Angebot von ihm bekommen.“

"Eigentlich braucht man ganz viel Mut"

„Im Schauspielerberuf ist es gut, wenn man von Zeit zu Zeit alles in Primfaktoren teilt,“ begründet Abolins seine Entscheidung. „Auch Autos brauchen Generalreparaturen, man zerlegt den Motor, ändert die alten Details, schleift da was an und baut wieder alles zusammen.“

Eigentlich braucht man auch ganz viel Mut, um solche Schritte zu machen. „Ja das Risiko für einen Schauspieler das Land zu wechseln ist sicherlich sehr groß. In Deutschland habe ich gar kein handicap. Da sind nur einige Theaterleute, die mich kennen, dagegen ist für das Publikum in München mein Name ganz fremd. Ich muss wieder komplett bei Null mit kleinen Rollen anfangen. Die großen Rollen, wie ich sie in Riga gespielt habe, wird mir in Deutschland noch keiner geben. Und wer weiß, wie es in der Zukunft sein wird. Es gibt in Deutschland keinen Mangel an guten Schauspielern (lacht). Aber es sind Nischen, in denen auch Leute wie ich ihr Können erproben können.“

Das Mikroklima in seinem neuen Kollektiv sei sehr gut. „Alle Mitarbeiter sind echte Theatermenschen“



Der 1960 in Riga geborene Schauspieler ist auf den Bühnen Europas zuhause.

erzählt Abolins. „Theater insgesamt kann man mit dem Zirkus vergleichen, jeder fühlt die Anderen noch mit vielen anderen Sinnen. Die Atmosphäre in „Münchener Kammerspiele“ ist schöpferisch, die Leute sind sehr offen und entgegenkommend, ohne sich dabei aufzuspielen oder zu heucheln -wie in einer netten, freundlichen Familie.“

Ähnlich war es das auch im „Neuen Theater Rigas“ (Abolins wird ein bisschen nachdenklich) Ja, es ist kein Fallen in ein Sternenzelt, voll mit Neid und Intrigen“ (lacht).

Dass er aus einem anderen Land kommt, sei im deutschen Theater nicht als Störfaktor gesehen. „Das ist doch Theater und die Rollen sind sehr unterschiedlich“, erklärt der lettische Schauspieler. „Ja klar, man merkt meinen ausländischen Akzent. Doch ich habe alle meine deutschen Kollegen darum gebeten meinen Akzent und grammatischen Fehler zu korrigieren, was sie auch gerne tun. Die Sprache ist immer lebendig und muss die ganze Zeit verbessert werden, dasselbe gilt ja auch bei der lettischen Sprache.“

Abolins wird gefragt das neueste Repertoire von „Münchener Kammerspiele“ zu charakterisieren und nennt dabei mehrere Theaterstücke, die er sehenswert findet: „Nicolas Stemann hat „Der Kaufmann von Venedig“ von William Shakespeare auf der Bühne geführt, meine Rolle ist im „Rocco und seine Brüder“ von Regisseur Saimon Stone, es wurde nach dem Film von Luchino Visconti gemacht. Im Herbst war Premiere von Hitlers „Mein Kampf“ von „Rimini Protokoll“, das ist ein sehr interessantes, geschichtlich bedeutsames Material. Wir müssen der Ideologie nicht zustimmen, doch mit diesem Buch sind Millionen von Menschen aufgewachsen und haben es erlebt, was wirklich beeindruckend ist. Das müssen wir bewerten, obwohl auf dieses Werk begründete Veränderungen für viele Menschen tragisch waren.“



Auf die Frage hin ob er noch auf der Bühne vom „Neuen Theater Rigas“ in Lettland spielen wird, antwortet Abolins bestätigend. „Unsere Beziehung ist gut. Alle meine Pläne über München habe ich auch mit ihnen abgesprochen. Wenn ich eine solche Möglichkeit mit meiner jetzigen Arbeit und Projekten einplanen kann, werde ich das machen. Der Weg nach München ist doch ebenso lang wie nach Liepaja, zwar ein etwas anderer Preis, doch diesselbe Zeitdauer.“

-Agnese Vasermane

„ZWEIMAL WIRD EINEM SOLCH EINE CHANCE NICHT ANGEBOten, DA HABE ICH NATÜRLICH SOFORT ANGENOMMEN“

Bewerbungsfristen für den 9. u. 10. Jahrgang

Noch schnell Bewerben und beim aktuellen Jahrgang noch dabei sein.

Die Bewerbungsphase für den 9. Jahrgang des Masterstudiengangs Internationales Medien- und Kulturmanagement an der Lettischen Kulturakademie in Riga läuft noch bis Ende des Jahres. Die Möglichkeit in den jetzt lfd. Jahrgang einzusteigen ist lt. Lettischem Hochschulgesetz noch bis 31.12. 2015 möglich. Studienbeginn ist dann der Einstieg ins 2. Semester im Frühjahr 2016.

Besonderes Interesse fand dabei die Möglichkeit, nicht nur für Kultur und Medienberufe eine hochqualifizierte Perspektive zu erhalten, sondern auch ins Personal-, Marken-, oder Kommunikationsmanagement einsteigen zu können. Dies ist durch die spezielle Fächerkombination des internationalen Studiengangs gewährleistet. Die Analyse der ergriffenen Berufe ehemaliger Absolventen bestätigt das. Wer in seinem Freundeskreis potentielle Interessenten kennt, kann sie bereits jetzt ansprechen; sie würden vorrangig behandelt.

Der 10. Jg beginnt erst zwar erst 2017, Bewerbungen können allerdings schon jetzt eingereicht werden. Voraussetzung ist wie bisher ein Erststudium. Bereits jetzt sind ganz unaufgefordert die ersten Unterlagen von Studieninteressierten – auch im internationalen Kontext – eingegangen.

Bewerbungsunterlagen

– CV, Zeugnisse und Motivationsschreiben – an:

gpnebel@t-online.de

weitere Informationen: www.kulturmedien-riga.de



**JETZT NOCH BIS
31.12. 2015 IN DEN
LFD. 9. JAHRGANG
EINSTEIGEN!**

Museum of the History of Riga and Navigation

Von Fenja Früchtenicht

Bereits seit einigen Jahren interessiere ich mich für die Vergangenheit mit all ihren Mythen, Legenden und ihren Folgen bis in die aktuelle Zeit. Daher habe ich mich auch oft mit älteren Menschen unterhalten, um was von der Vergangenheit zu erfahren oder ich stöberte in entsprechenden Büchern zu verschiedenen Themen. Allen voran interessiere ich mich für die Sozialgeschichte und Wirtschaftsgeschichte, die besonders eng im Kontakt mit Migration, Folgen von Krieg, Flucht und anderen Missständen steht. Zwar habe ich in der Schule einiges über die Geschichte von Osteuropa sowie der ehemaligen Sowjetunion gelernt, allerdings nichts detailliertes zum Baltikum geschweige denn Lettland. Obwohl die Verbindung Lettland–Deutschland stark historisch geprägt ist durch verschiedene Handelsbeziehungen (Hanse) oder Migration, aber auch Besetzung und Krieg, lernt man davon nichts im allgemeinen Geschichtsunterricht in deutschen Schulen. Als ich auf der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel Geschichte studierte, konnte man sich zwar auf Osteuropäische Geschichte spezialisieren, jedoch bezog sich dies meistens auf Südosteuropa. Dagegen ist es in Riga vollkommen anders, denn das Bewusstsein einer Vergangenheit unter anderem mit Deutschland ist hier wesentlich präsenter und dies habe ich vor allem im >Museum of the History of Riga and Navigation< feststellen dürfen.

Es war ein seltener Tag im Sommer an dem es regnete, ich war erst seit wenigen Tagen hier in Riga und mein Drang alles zu erkunden groß. Allerdings machte mir an diesem Tag Ende August das Wetter einen Strich durch die Rechnung und so zog es mich spontan ins Museum. Durch die zentrale Lage in der Altstadt direkt am Dom gelegen, konnte ich schnell dem Regen entfliehen und das älteste öffentliche Museum Lettlands (1773!) entdecken. Die Ausstellung befindet sich auf drei Etagen, wobei man oben beginnt und sich langsam herunter arbeitet bis man

zum Souvenir Stand und Ausgang gelangt. Als ich die schweren Stufen in dem alten Gebäude hoch ging, war ich bereits von der besonderen Atmosphäre des vielseitigen Museums eingefangen. Mithilfe eines beiliegenden Heftes auf Deutsch, Englisch, Lettisch oder Russisch konnte ich gut die Hintergründe zu den unterschiedlichen Exponaten nachlesen. Beginnend mit dem frühen Mittelalter bis zur späten Neuzeit, von Russland bis nach Deutschland zeigen Waffen, Nautischen Geräte, Kleidung sowie viele Dokumente, Bilder und Bücher einen spannenden Überblick über die Geschichte Lettlands und insbesondere Rigas. In den 16 Ausstellungsräumen wird die Entstehung und Entwicklung Rigas in einem Zeitraum von mehr als 800 Jahren dargestellt. Dabei blieben mir als beeindruckendes Highlight vor allem das „Riga Schiff“ aus dem 13. Jahrhundert und die welt kleinste Fotokamera „MINOX“ im Gedächtnis. Auch die vielen Utensilien aus der Hanseatischen Verbindung und weitere Schätze bereichern jeden Besuch. Zweifelsohne ist es spannend Riga auf den Straßen zu erkunden, sich in gemütliche Cafés oder Parks zu setzen. Allerdings gehört meiner Meinung nach ein ausführlicher ruhiger Besuch im Museum einfach dazu. Zwar kann man vergangenes nicht ändern, aber es hilft uns oft die Menschen um uns herum zu verstehen und die Kultur einer Stadt aus einer anderen Perspektive zu erfassen.





Neu: Auch Berufsbild Tourismusmanager wird künftig abgedeckt - Einstieg in den laufenden Jahrgang noch bis zum 31.12. 2015 möglich

Neu: Promotion auf Deutsch in Riga

Mit Beginn des neuen Studienjahres - 2015 bis 2017 - ist erstmalig die Möglichkeit verbunden, in Riga an der Lettischen Kulturakademie im deutschsprachigen Master- Studiengang „Internationales Medien- und Kulturmanagement“ auch zu promovieren. Der Dr.art. wird für wissenschaftliche Arbeiten auf den Gebieten „Kulturpolitik und Kulturtheorie“ nach dem Masterstudium und nach einer weiteren Mindestzeit von 3 Jahren verliehen. Die Doktorantenseminare finden nach Absprache mit den jeweiligen „Doktormüttern und -vätern“ ein- bis zweimal pro Jahr in Riga

statt. Die Kosten betragen 1778 € p.a.

Im Hauptfach Ökonomie wird künftig ein Schwerpunkt Tourismusmarketing sein. In Verbindung mit den anderen Hauptfächern Digitale Kommunikation und Kulturwirtschaft / Konzertmanagement und Festivals / Medien-Marken- und Kommunikationsmanagement / Mitarbeiterführung und Personalmanagement sowie Kulturmarketing und Kulturökonomie ergibt sich hier ein interessantes und zukunftssicheres Berufsspektrum. Die höchsten Zuwachsraten in der Tourismuswirtschaft liegen in den Bereichen Städte bzw Kulturreisen (incl. Kreuzfahrten).

Neben Berufsbildern in den Medien und

Kulturbereichen haben viele der bisherigen Absolventen meistens leitende Tätigkeiten in den Marketing- Kommunikations- und Personalbereichen großer Unternehmen und Institutionen erreicht.

Nach dem lettischen Hochschulgesetz können Bewerber noch bis zu Beginn des zweiten Semesters aufgenommen werden.

Dr.art. made in Riga

Bewerbung noch im ersten Semester möglich

Der Master – Studiengang „Internationales Medien – und Kulturmanagement“ existiert seit 15 Jahren und ist einer der ganz wenigen deutschsprachigen Studiengänge im fremdsprachigen Ausland. Der 4-semesterige Studiengang wird regelmäßig evaluiert. Aufnahmebedingungen ist ein bereits abgeschlossenes Erststudium und ein Vorgespräch. Bis zu 20 Studienplätze werden angeboten. Da ganztags und an den Wochenenden unterrichtet wird, dauert ein Semester nur 6 Wochen; dies eröffnet den Studierenden die Möglichkeit, während der Studienzeit zu arbeiten.

Die Semestergebühren betragen 850,- €. Verglichen mit den Studienprogrammen, für die private Anbieter insgesamt oft 25.000 € und mehr pro Studiengang verlangen, ist das ein äußerst günstiges Angebot. Die Lettische Kulturakademie (Hochschule mit Promotionsrecht) ist dagegen eine staatliche Hochschule und steht somit unter ständiger Aufsicht der Regierung des EU- und Eurostaates Lettland. Gleichzeitig bietet der Unterricht alle Vorteile einer „privaten“ Struktur, angefangen bei der geringen Studierendenzahl und der damit verbundenen intensiveren Betreuung bis hin zur Praxisorientierung der Professoren und Dozenten. Alle verfügen über langjährige Berufserfahrungen in führenden Positionen in Medien (u.a. Axel-Springer-Verlag, Deutscher Journalisten Verband, KulturPort.de, Handelsblatt, NDR) in der Kultur (u. a. Nationaloper Riga) und/oder in Unternehmen (u.a. Beiersdorf, GLC, Philips, Tchibo). Als Lehrende haben sie langjährige Lehrerfahrungen an deutschen und internationalen Hochschulen und kommen aus Deutschland, Lettland, Polen und den USA. Weitere Professoren anderer Hochschulen werden als Experten geladen.

Basisfächer: Medien-, Marken und Kommunikationsmanagement; Mitarbeiterführung und Personalmanagement; Konzertmanagement und Festivals; Digitale Kommunikation und Kulturwirtschaft; Ökonomie; Kulturmarketing und Kulturökonomie

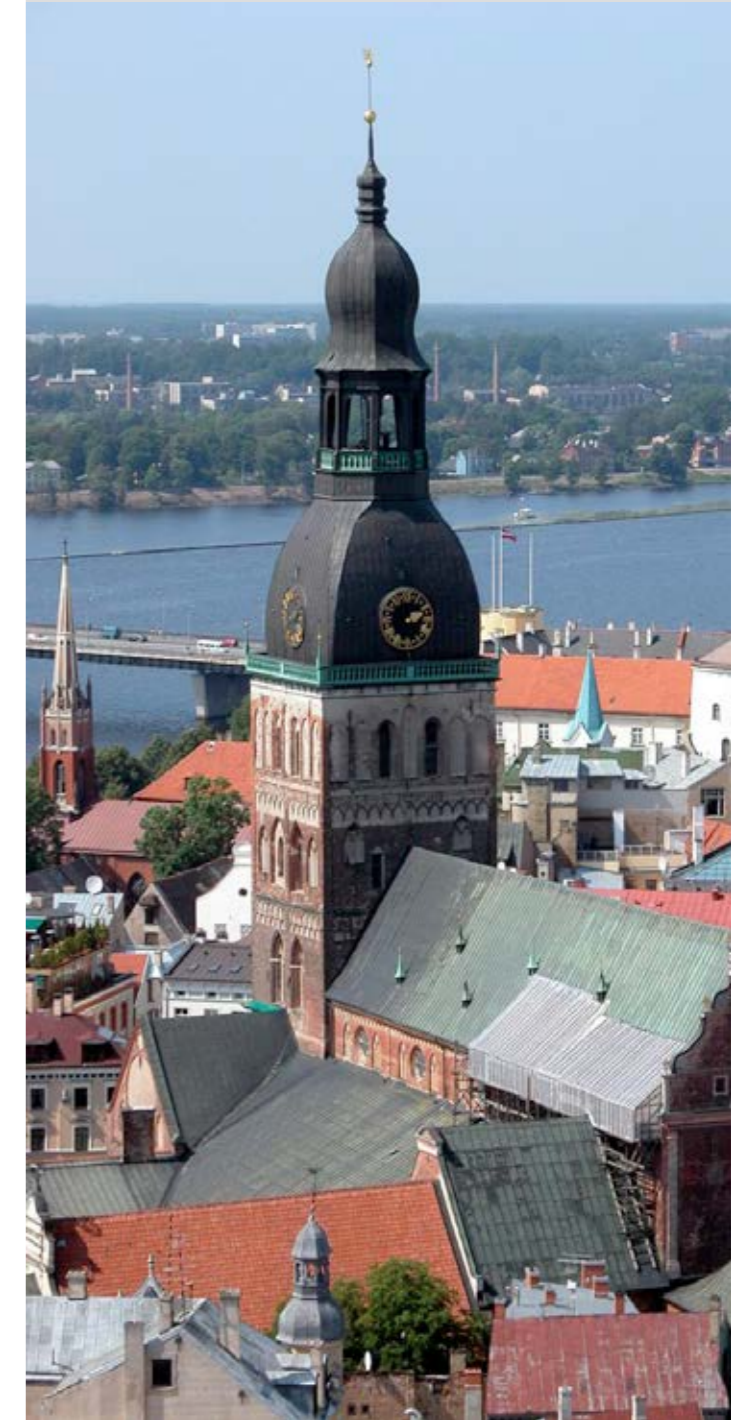
Spezialfächer sind: Managementsoziologie und interkulturelle Kommunikation; internationales Medienmanagement; Copyright und Internationales Vertragsrecht sowie Arbeitsrecht; Projektmanagement;

Praktische Seminare sind: Training vor der Kamera; Diplomatisches Protokoll und internationale Etikette; Grundkursus der lettischen Sprache

Die Studierenden können auch als verantwortliche Redakteure an der „mail aus riga“ mitarbeiten. Neben einem Direktverteiler ist dieses e-paper mit dem Internet-Magazin „KulturPort. De-Fellow Arts“ verlinkt, das über 350.000 User im Monat meldet. Für diese Arbeit gibt es ein gesondertes Zertifikat. Auch die Pflege, Gestaltung und Aktualisierung der Homepage steht auf dem Ausbildungsprogramm. Ferner kann die Spezifikation „Verlagsmanagement“ (Zeitschriften, Buchhandel etc.) belegt werden. Dieser kostenlose Ergänzungskurs wird allerdings nur bei einer Mindestzahl von zehn Studierenden angeboten.

Für die lettischen und andere nicht aus Deutschland stammenden Studenten gibt es noch ein besonderes Angebot: Die Dozenten vermitteln gut dotierte Praktikplätze (mind. 650 € im Monat) in Deutschland und eine kostenfreie Wohnung zumindest in Berlin oder Hamburg.

Die seit kurzen amtierende Rektorin der Lettischen Kulturakademie Prof. Dr. Ruta Muktupavels betont in diesem Zusammenhang, wie willkommen internationale Studenten in Lettland sind und dass der deutschsprachige Masterstudiengang und die jetzt neu eingeführte Promotionsmöglichkeit an ihrer Hochschule ein...



...allseits anerkanntes Beispiel dafür sind.

Weitere Informationen: www.kulturmedien-riga.de
Für den Erstkontakt: CV, Zeugnisse und Motivationsschreiben an Prof. Peter Nebel, den Leiter des Studiengangs gpnebel@t-online.de; danach wird ein individueller Gesprächstermin vereinbart



JANIS LIPKE GEDENKSTÄTTE

Ein Held unserer Zeit - von Alina Grotz



Lipke erkannte bereits früh die Gefahr für die Juden in Riga. Zum Nationalfeiertag am 18.11.43 fand ein Standortappell der Einheiten der lettischen Freiwilligen-SS-Legion vor dem Dom statt.

Janis Lipke (* 1. Februar 1900 in Jelgava; † 14. Mai 1987 in Riga) war ein lettischer Widerstandskämpfer während des Zweiten Weltkriegs.

Er war zunächst als Schaueremann im Rigaer Hafen tätig. Nachdem er im Juli 1941 Zeuge von Diskriminierungen gegen lettische Juden durch die Nationalsozialisten geworden war, entschloss er sich, als Lagerarbeiter für die damalige Luftwaffe tätig zu werden, um unter dem Deckmantel dieser Funktion Juden aus dem Rigaer Ghetto zu schmuggeln und zu verstecken. Auf diese Weise bewahrte er bis zum Einmarsch der Roten Armee im Oktober 1944 etwa 56 Juden vor Ermordung durch die Nazis. In Lipkes Rettungsaktion waren neben seiner Frau Johanna und seinen beiden Söhnen rund 25 Helfer involviert.

Der Staat Israel würdigte Lipke 1977 als Gerechter unter den Völkern. Als er 1987 starb, wurde sein Begräbnis von der jüdischen Gemeinschaft Rigas organisiert. In Riga wurde erst 2013 eine Gedenkstätte eingerichtet.

Es ist ein wunderschöner Montagnachmittag, die Sonne scheint und die Herbstbäume leuchten in vielen bunten Farben. Eigentlich ein Tag den man draußen an der frischen Luft verbringen sollte, um die letzten schönen Tage vor dem Winter noch auszukosten. Trotzdem entscheiden wir uns dazu die Gedenkstätte des Janis Lipke zu besuchen – einem wahren Helden, der während der deutschen Besatzung etwa sechzig jüdischen Bürgern die Flucht aus dem Judenghetto ermöglichte und sie letztendlich in, oder besser: unter, seinem eigenen Haus versteckte und damit nicht nur sein eigenes Leben, sondern zudem das Leben seiner Familie riskierte. Zunächst irren wir etwas unkoordiniert durch die Gässchen in Uppsala, bis wir die Gedenkstätte schließlich am Ende einer kleinen Sackgasse ausmachen. Zumindest wird uns dies auf einem Schild mitgeteilt – das Gebäude selbst

weisen uns den Weg auf den Dachboden. Noch immer hat man keine Vorstellung davon, wie das Gebäude aufgebaut sein könnte, noch immer hofft man darauf, bald an einen helleren Ort zu gelangen – vergebens. Auf dem Dachboden stehen einige Schaukästen an den Wänden, mit Erinnerungen an Janis Lipke, seine Familie, andere Unterstützer und natürlich an die von ihnen geretteten Menschen. Wir erfahren, wie die Lipkes gelebt haben, wie sie es geschafft haben unerkannt zu bleiben und aus welchen vielseitigen Beweggründen heraus sie ihren jüdischen Mitmenschen geholfen haben. So zum Beispiel die Abneigung Janis' gegen die deutschen Besatzer aber auch folgende: aus reiner Menschlichkeit, aus Mitgefühl und dem Verständnis dafür, dass das was mit diesen Menschen geschah, unmenschlich ist. Etwas Selbstverständliches sollte man meinen und doch viel zu selten Realität. Zu groß

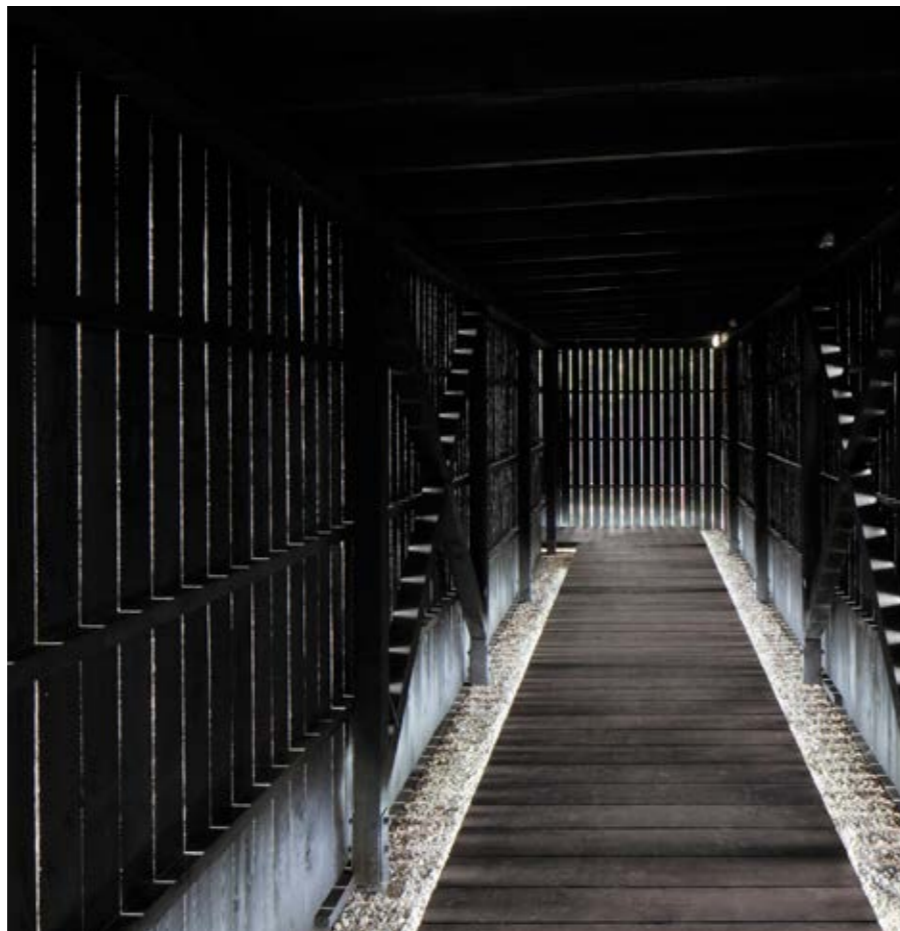
"GERETTET AUS REINER MENSCHLICHKEIT"

ist nicht zu sehen, man sieht nur dunkle Bretter, die etwas zu umzäunen scheinen. Wir öffnen also die Tür und finden uns in einem dunklen Tunnel wieder – durch die Zwischenräume der dunklen Bretter lassen sich die warmen Sonnenstrahlen des schönen Herbsttages plötzlich nur noch erahnen. Auf etwas mehr Licht hoffend gelangen wir an eine weitere Tür – hinter dieser befindet sich zwar mehr Raum, mehr Licht jedoch mitnichten. Immerhin treffen wir hier auf etwas Leben: ein äußerst freundlicher Mann heißt uns willkommen und erklärt uns, wie wir am besten vorgehen. Ausgestattet mit einem Audioguide beginnen wir also den Rundgang. Es ist zunächst nicht leicht, sich in dem Gebäude zurecht zu finden, es ist düster und nur kleine weiße Pfeile an den Wänden

die Angst vor den Konsequenzen, zu lieb das eigene Leben, zu schrecklich die Repressionen.

In der Mitte des Dachbodens befindet sich eine Luke mit den Maßen des Bunkers, den die Lipkes in ihren Haushof gegraben haben und in dem sich die Menschen versteckt hielten – schaut man hinein, sieht man eine Leinwand, in der ein Interview mit Johanna Lipke, der Frau Janis', gezeigt wird. Man kann bis in den Keller schauen, wo man außerdem das Abbild des Originalbunkers mit den darin angebrachten Pritschen sehen kann. Johanna erzählt, wie sie den Menschen im Ghetto Essen durch die Zäune gereicht hat während diese beinahe verhungerten.

Sie erzählt, wie Janis und sie eigens den Bunker ausgruben und wie sie den sich dort befindlichen Menschen durch Lichtsignale zu verstehen gaben, wenn sich jemand dem Haus näherte, sodass diese sich besonders ruhig verhielten. In dem drei mal drei Meter großen Bunker versteckten sich während der Zeit des zweiten Weltkrieges meist acht bis zwölf Menschen gleichzeitig – kaum vorstellbar das beklemmende Gefühl dieser Umstände, sehnt man sich doch bereits nach zwei Minuten in der Gedenkstätte nach etwas Tageslicht, obwohl man dabei die Gewissheit hat, dieses früher oder später wiederzusehen. Eine solche Gewissheit war den Menschen in jenen Tagen nicht gegeben. Ihnen blieb lediglich die Hoffnung. Voller neuer Eindrücke und Informationen, die erst einmal verarbeitet werden müssen und froh, diesen besonderen Ort besucht zu haben, machen wir uns auf den Weg zum Ausgang – da ist er nun und verspricht einen Lichtblick in dem steten Dunkel der letzten Stunden. Und tatsächlich, hinter der Tür erwartet uns das



Moderne Architektur verbunden mit Historischem.



Die neue Gedenkstätte

DIE THEMATIK
IST HEUTE NOCH
GENAUSO
AKTUELL WIE
DAMALS

ersehnte Tageslicht. Noch etwas geblendet sehen wir nun auch endlich das Gebäude in dem wir soeben so viel Zeit verbracht haben, ohne zu wissen, wie es denn eigentlich aussieht. Es ist unerwartet groß und hinter dem aus dunklen Brettern bestehenden Zaun ist das Haus der Lipkes zu sehen, das bis heute von ihren Nachkommen bewohnt wird.

Betrachtet man das Weltgeschehen der heutigen Tage wird besonders deutlich, dass Gedenkstätten dieser Art nicht an Relevanz verloren haben und womöglich wichtiger denn je sind. Zu leichtfertig werden aus Unwissenheit Gruppierungen gebildet die aus einem fehlgeleiteten Zusammengehörigkeitsgefühl andere Menschengruppen ausschließen und zur Diskriminierung dieser führt. Dabei sollte sich jedoch jeder bewusst sein, dass dies meist aus reiner Willkür geschieht und gewissermaßen jeder Mensch plötzlich zu den Ausgeschlossenen, zu den „Fremden“, gehören könnte. So sind wir doch allesamt Menschen, gleichgültig aus welchem Land und mit welcher Religionszugehörigkeit und jeder Mensch ist in seinem Leben früher oder später auf die Hilfe und das Mitgefühl von anderen Menschen angewiesen – Janis Lipke und seiner Familie schien dies stets bewusst zu sein.



Von Anne Mundorf

Let's have Coffee...

An einem Montag laufe ich morgens bis ans Ende der Rigaer Neustadt. Die Stadt liegt noch verschlafen da und zeigt ihre herbstliche Schönheit. Es wird Zeit einzukehren und einen morgendlichen Cappuccino zu trinken. Das geht bestens im Vietu - Cafe, Restaurant und Weinbar in einem. Auf das Vietu bin ich nicht nur zufällig gestoßen. Es ist nämlich nicht nur eine Bar, sondern auch einer der Arbeitsorte des Veto Magazins, eines außergewöhnlichen Kunst- und Kulturmagazins in Riga, dessen Chefredakteurin Zane Volkinsteine mich heute zu einem Gespräch eingeladen hat. Erst seit knapp zwei Monaten wohne ich

in Riga und bin neugierig, alle Facetten der kreativen Hauptstadt Lettlands kennen zu lernen. Je mehr versteckte Ecken ich in der Stadt entdecke, desto faszinierter bin ich von ihrer Vielfalt. Da passt es nur zu gut heute mit Janis Volkinsteine, dem Herausgeber und Zane Volkinsteine, der Chefredakteurin des Veto Magazins zu sprechen, um sowohl mehr über ihre individuelle Erfolgsgeschichte zu erfahren, als auch gleichzeitig mehr Einblicke in die Hintergründe des kreativen Rigas erhalten zu können. Janis und Zane erzählen mir von den Anfängen des Magazinprojekts im Jahr 2006 und von den Entwicklungen in den letzten neun



Die produzierten Werke

Jahren. Damals als monatlich erscheinende Ausgabe eingeführt, werden heute um die vier deutlich umfangreichere Ausgaben pro Jahr produziert. Unter anderem zu lettischen Kulturevents und lettischen Musikern, aber auch zu internationalen Kulturereignissen wird recherchiert. Rund fünf Leute arbeiten jeweils an den Ausgaben, ergänzt durch Gastautoren und verschiedenen Künstlern, die jedes

Heft individuell mit gestalten. Von Jahr zu Jahr hat sich das Magazin weiterentwickelt, die Kombination aus Mitarbeitern künstlerischer Felder wie der Fotografie, des Designs, der Musik, des Journalismus und Kulturmanagements tragen dazu bei, stets innovative, kreative Ideen verwirklichen zu können.

Wir sprechen auch über die Zeit der Wirtschaftskrise, von

der das Magazin betroffen war. Staatliche Finanzierungen wurden lahm gelegt und so wurde es erschwert, kulturelle Projekte am Leben zu erhalten. Doch durch nicht abfallende Verkaufszahlen und durch verschiedene andere Projekte konnte sich das Veto Magazin weiterhin halten, so Zane. Es wurden viele Events organisiert und die Bar gekauft, als die Mietpreise in den Keller fielen. Vor der Krise war wenig los in der Stadt, erklärt mir Janis, doch während der Krise blühte die Kreativität auf und mit wenigen finanziellen Mitteln wurde viel bewegt. Beispiele dafür seien unter anderem auf der Miera iela zu finden, einer Straße wo sich Galerien, kleine Designshops und Cafes aneinanderreihen. Auch das Vietu startete mit wenig Kapital, doch es entwickelte sich zu einer stilvollen Bar mit köstlichem Essen und außergewöhnlichen Weinen. In Riga werden oftmals mehrere Projekte an einem Ort verwirklicht, wie die Bar und das Magazin, ein Fahrradladen mit integriertem Cafe oder ein Restaurant, das zugleich eine Galerie ist. Das ist das neue Riga, das sich während der Krise weiter entwickelt hat und sich immer wieder neu erfindet. Leerstand von Wohnungen führten zu neuen Projekten in diesen Räumlichkeiten, wenige finanzielle Mittel führten nicht zur Stagnation. Die Neustadt Rigas blüht heute, Sie ist das Zuhause einer neuen Generation, die sich durch vielfältige, kreative Projekte auszeichnet. Und so gehe ich zur Mittagszeit aus dem Vietu hinaus, auf die jetzt belebten Straßen Rigas, voller neuer Eindrücke und Erkenntnisse.

Danke an das Veto Magazin, für das bereichernde Gespräch und einen köstlichen Kaffee!

Neuer Dozent: RA. Stefan Endter

Stefan Endter übernimmt Vertrags- und Urheberrecht des Internationalen Studienganges Medienmanagement an der Lettischen Kulturakademie

Rechtsanwalt Stefan Wilhelm Konrad Endter beteiligt sich im Wintersemester 2015/16 an der Universität Hamburg mit zwei Seminaren zum Medienrecht für Journalisten an einer Ringvorlesung Kommunikation als Beruf von Prof. Dr. Volker Lilienthal. RA Endter ist Geschäftsführer des Deutschen Journalisten-Verband (DJV), Landesverband Hamburg und verantwortet seit 2014 in der Nachfolge von Prof. Dr. Hoeren den Fachbereich Internationales Vertrags- und Urheberrecht des Internationalen Studienganges Medienmanagement an der Lettischen Kulturakademie. Im Jahr 2016 übernimmt der frühere Tageszeitungsredakteur und freie Journalist auch den Bereich Individuelles Arbeitsrecht im Rahmen des Studienganges. RA Endter war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für öffentliches Rechts und Staatslehre der Universität Hamburg und hatte Lehraufträge ebendort und an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg. Von 1992 bis 1996 lehrte Endter als Dozent für Verfassungsrecht und Bürgerliches Recht an der Landesakademie für öffentliche Verwaltung des Landes Brandenburg. Seit 1995 hält er regelmäßige medienrechtliche Vorträge. Der Rechtsanwalt gehört der Urheberrechtskommission des Deutschen Journalisten-Verbandes seit 1998 an. Er ist zudem Mitglied zahlreicher weiterer DJV-Gremien – beispielsweise der Verhandlungskommission Gemeinsame Vergütungsregelungen für Tageszeitungen.

"RIGA IST EINE FASZINIERENDE UND
ABWECHSLUNGSREICHE STADT."



Warum und weshalb unterrichten Sie in Riga?

Mich hat die Konzeption des internationalen Studienganges Medien- und Kulturmanagement überzeugt und es ist eine reizvolle Aufgabe für mich mit Studierenden aus verschiedenen Ländern arbeiten zu können.

Was war das „Lettischste“ was Sie je gemacht haben?

Ein Ausflug per Bahn nach Jurmala – verbunden mit einem etwa zehn Kilometer langen Spaziergang am Strand und durch die Dörfer entlang des edinburgas prospekts.

Welcher typische Anfängerfehler ist Ihnen am Anfang Ihrer Karriere passiert?

Zu Beginn meines Tageszeitungs-Volontariats war ich in einer kleinen Lokalredaktion eingesetzt und glaubte, Journalismus beginne erst in der Politikredaktion – das war ein großer Irrtum. Guter Lokaljournalismus ist grundlegend.

Welcher erste konkrete Job passt Ihrer Meinung nach zu einem frisch gebackenen Medien- und Kulturmanager?

Einer, der die Möglichkeit zur selbständigen Gestaltung bietet.





Rundale ist der Inbegriff für Baukunst im 18. Jahrhundert. Der Prunkbau hat eine wechselhafte Geschichte hinter sich. Heute erstrahlt das Schloss wieder im alten Glanz.



Besucher haben fast das ganze Jahr über die Möglichkeit das Schloss zu entdecken.

Rundale - das lettische Versailles

Schloss Rundale befindet sich im Süden Lettlands, auf der fruchtbaren Ebene von Zemgale. Einst Sitz von Herzogen, heute ein Magnet für Besucher aus aller Welt.

Von Jan Kuchenbecker

Wer nach Rundale möchte, der fährt für lettische Verhältnisse relativ lange. Das Barockschloss liegt westlich von Bauska und damit rund eine Stunde von Riga entfernt. Rundale oder auch Ruhental auf Deutsch wird als das Versailles des Baltikums bezeichnet.

Veranlasst wurde der Bau von der russischen Zarin Anna Iwanowna als Sommerresidenz des kurländischen Herzogs Ernst Johann Biron. Der Grundstein wurde 1735 gelegt und die ersten Bauarbeiten dauerten rund 5 Jahre. Für den Prachtbau wurde der Architekt und Baumeister Bartolomeo Francesco Rastrelli beauftragt, der bereits die Pläne für den Winterpalast in St. Petersburg entworfen hatte. Jener ließ auch den Schlosspark im französischen Stil anlegen und pflanzte dafür rund 320.000 Linden. Der Baron von Kurland konnte das Schloss allerdings nur kurz nutzen, denn er wurde nach dem Tod der Zarin

das aufwändige Renovierungsarbeiten am Schloss notwendig waren. Der zweite Weltkrieg verhinderte dies und verschlechterte den Zustand weiter. Zu allem Überfluss wurde Ruhental nach dem Krieg zu einem Kornspeicher umgewandelt und damit ging der Großteil der Inneneinrichtung zugrunde. Eine eigens im Keller des Schlosses heute eingerichtete Ausstellung zeugt vom Zustand vor der Restauration. Diese wurde ab 1972 angegangen, nachdem engagierte Letten das Schlossmuseum Rundale gegründet hatten.

Heute erstrahlt weitestgehend wieder in altem Glanz. Leider muss man sich aber bewusst sein, das man quasi durch einen Neubau wandelt, überlebte doch kaum etwas die Jahrzehnte des Verfalls. Ferner beherbergt das Schloss eine Forschungsstelle für die ältere Kunstgeschichte Lettlands. Es beherbergt deshalb die Ausstellung "Kunstschätze im Schloss

DAS SCHLOSS BEHERBERGT AUF 7.000M RUND
130 ZIMMER UND SÄE IM FRANZÖSISCHEN STIL

gen Sibirien verbannt. Jahre später, nach weiteren Politischen Intrigen, konnte der Baron nach Rundale zurückkehren und es gelang ihm in einem zweiten Bauabschnitt ab 1763 auch den Innenausbau von Rundale fertigzustellen. Den Innenraum gestaltete dabei der Berliner Bildhauer Johann Michael Graff.

Das Schloss wechselte nach dem Tod des Barons mehrfach die Besitzer und gelangte schließlich im Rahmen der lettischen Agrarreform von 1920 in den Besitz des neuen lettischen Nationalstaates. Dieser konnte nur wenig mit dem teuren Prunk anfangen und wandelte das Schloss in Wohnraum und eine Grundschule um. 1933 wurde schließlich das Schloss dem lettisch Historischen Museum übergeben. Bereits zu dieser Zeit erkannte man dort deutlich,

Rundale". Besucher können hier Exponate der Kunst Europas und des Ostens aus der Zeit von vier Jahrhunderten entdecken.



Kemeri National Park



Der Nationalpark Kemeri ist einer von vier Nationalparks in Lettland. Er befindet sich an der Küste des Golfs von Riga, westlich der Stadt Jurmala und lohnt zum Besuch.
Von Jan Kuchenbecker

Für viele Besucher gehört es zum Rahmenprogramm während ihres Aufenthalts - der Ausflug nach Jurmala an die Ostsee. Nur wenige fahren die einsame Küstenstraße dann aber noch weiter, um nach Kemeri zu gelangen. Das Gebiet wird leider in Riga nicht sonderlich ausgeprägt vermarktet - ist es aber dennoch einen Besuch wert. Rund 50 Kilometer von der Hauptstadt entfernt liegt der Kemeri Nationalpark, einer von nur vier in Lettland. In dem Gebiet befinden sich ausgedehnte Feuchtgebiete und Sümpfe. Es gibt medizinisch genutzte schwefelhaltige Mineralquellen. Die Sümpfe waren schon immer bekannt, nutzen Sie die Partisanen doch z.B. während der Besatzung, um sich vor der Verfolgung zu entziehen. Erste Versuche das Gebiet zu schützen konnten ab 1957 nur kurzfristig aufrecht erhalten werden. Im Laufe der Zeit wurde man sich aber der Bedeutung bewusst und stellte zunehmend Bereiche unter



Schutz bis der heutige Nationalpark 1997 gegründet werden konnte. Das Umweltreservat wird auch von der europäischen Union unterstützt, die Lettland finanziell dabei unterstützt Flussbegradigungen und Moorentwässerungen

"EIN EINZIGARTIGES
NATURERLEBNIS VOR DEN
TOREN DER STADT."



rückgängig zu machen. Der Großteil des Parks ist mit Waldfläche überzogen. Man findet überall die charakteristischen Kiefern, die besonders gut auf dem sandigen Boden wachsen. Das ganze Gebiet ist mit kleinen Flüssen durchzogen, an deren Ufern sich mehrere geschützte Tierarten wie die gefleckte Fluss Schnecke oder Süßwassermuscheln angesiedelt haben.

Rund ein Viertel der Fläche des Nationalparks ist mit den typischen Mooren überzogen. Hier finden sich große Vorkommen an Orchideenarten. Viele Jahre wurde hier Raubbau an der Umwelt betrieben, indem die Sümpfe trockengelegt wurden, um intensiven Torfabbau zu betreiben. Nach aktuellen Schätzungen wird es wohl noch mindestens 100 Jahre dauern bis die Schäden nicht mehr sichtbar sein werden. Im Kurort Kemeri werden die Heilquellen auch medizinisch genutzt.



Ausflug in die Baltische Schweiz

Der Ort Sigulda hat eine bewegte Vergangenheit. Kaum eine andere Gegend in Lettland zeigt diese auf so schöne Weise mit rund einem dutzend Burgen und Schlössern.

Von Jan Kuchenbecker

Als ich mit der Fähre auf dem Weg nach Lettland war, erzählte mir ein Trucker, ich müsse unbedingt nach Sigulda fahren. Im Volksmund nenne man die Gegend auch die lettische Schweiz. Das hat mich sehr überrascht, da Lettland nicht wirklich bergig ist.

Vor einigen Wochen ging es nun also morgens los Richtung Sigulda. Die Stadt liegt etwa 50 Kilometer östlich von Riga und während man noch nach den lettischen Alpen Ausschau hält, ist man auch schon daran vorbei gefahren. Etwas desillusioniert drehen wir also um und steuern Richtung Stadtzentrum. Plötzlich werden wir dann doch überrascht. Eine kleine Ebene breitet sich vor uns aus, durchzogen von Wald und breitem Fluss, der Gauja. Wir klettern zunächst zum Fluss herunter und sind begeistert von dem Anblick - es sieht tatsächlich aus, als ob man sich in der Schweiz befände...nur eben ohne schneebedeckte Fünftausender. Anschließend erklimmen wir den nächstgelegenen Hügel und finden uns in einem herrlichen Gutshofgelände wieder, das uns mit seinem



Burgruine Segewold mit Kreuz der Templer



kleinen Restaurant verwöhnt. In Deutschland vermutlich schon längst als 5 Sterne Grand Super Superior Resort vermarktet, befindet sich das ganze hier eher noch im Dornröschenschlaf und beherbergt das örtliche Altenheim. Damit hat man von Sigulda aber eigentlich noch nicht wirklich viel gesehen. Es warten noch zwei weitere Burgen und das neue Schloss auf den Besucher.

Während man in Deutschland bemüht ist Kulturdenkmäler zu bewahren und möglichst unangetastet zu erhalten, verfährt man hier deutlich anders. Diese andere Einstellung wird besonders deutlich anhand der Burg Turaida, wo man Ende der 1990er Jahre begann die Feldsteinruine wieder aufzubauen. Aus uns unerklärlichen Gründen

geschah und geschieht dies mit modernen Tonklinkern. So steht der Betrachter plötzlich in einem quasi Neubau, einer historischen Burg nördlich der Stadt.

Gern hätten wir noch mehr besichtigt, aber schon bricht bereits die Dämmerung herein. Ich kann jedem nur empfehlen den Ort zu besuchen während seines Aufenthalts und ausreichend Zeit mitzubringen. Im Winter kann man dann sogar noch einen der wenigen Skilifte des Landes ausprobieren - die lettische Schweiz eben.



Blick in das Gaujatal mit Turm und Burg

Mail aus Riga - Internationales Kultur- und Medienmanagement

V.i.S.d.P.: Jan Kuchenbecker

Redaktion: Prof. Dipl.- Bibl. Prof. h.c. Klaus Peter Nebel, Jan Kuchenbecker, Verena-Maria Eckl, Fenja Früchtenicht, Agnese Vasermane, Alina Grotz, Anne Mundorf, Ilze Jaunskunga, Irina Kuniga, Kristina Müller, Kristine Neikena, RA. Stefan Endter

Gestaltung/Layout: Jan Kuchenbecker

Bildrechte liegen bei der Redaktion

Bilder: Professor Dr. Holgar Raulf, Jan Kuchenbecker, Dagmar Reichardt, Florian Büh, Verena Maria Eckl, Konrad Lippert, Edijs Palens, Valts Kleins, Ieva Cika, Aleksandrs Kendenkovs, Uldis Vilks, Inga Butrucuka, Juris Kalnios, Ilgvars Gradovskis, Janis Lipke memorial, Gundars Abolins, Eric Bailey

Latvijas Kultūras akadēmija
Ludzas iela 24
Rīga, LV-1003

Mail: info@kulturmedien-riga.de

 Mail aus Riga